



Ein Künstler aus Passion – Nachruf auf Bruno Heller

Seit 1960 wohnte Bruno Heller in Wädenswil; nur an wenigen Ausstellungen waren Proben seiner Arbeit zu sehen. Dennoch war er ein rastlos Schaffender, der ein grosses Werk hinterlässt und bis in seine letzten Jahre leidenschaftlich arbeitete und experimentierte.

Heller war kein Künstler, der Publikum und Beifall suchte. Bestehen wollte er vielmehr vor dem Gewissen der Zeit: vor den politischen und ästhetischen Forderungen der Epoche. Das machte ihn gleichmassen unbequem wie faszinierend. Nichts stand für ihn von vornherein fest, alles unterlag fortwährendem Fragen: Hatte die Kunst wirklich noch eine Rolle und Relevanz in unserer Zeit. Oder war sie korrumpiert vom Markt, degradiert zu einem blossen Statussymbol bourgeoiser Selbstdarstellung?

Als Sohn eines Strassenbahners 1925 in Zürich geboren und dort in kargen Verhältnissen aufgewachsen, war der Weg zur Kunst für ihn keineswegs vorgezeichnet. Tatsächlich erwarb Heller zunächst das Lehrerdiplom. Das Ende seiner Ausbildung fiel mit dem Ende des 2. Weltkriegs zusammen. Das hieß: Plötzlich waren die Grenzen wieder offen. So fuhr der 20jährige mit dem Velo nach Florenz. Das Erlebnis der Frührenaissance war überwältigend: Der Kunst galt fortan Hellers Passion. Im folgenden Jahr kam er wieder und blieb anderthalb Jahre – eine Zeit, die prägend blieb für ihn, trotz späterer Aufenthalte in Paris und Barcelona. In seinen Bildern kombinierte er die Konturenklarheit der Frührenaissance mit dem Blick der neuen Sachlichkeit; unter den Franzosen interessierte ihn folglich nur Leger.

Kaum aber hatte Heller die ersten gültigen Gemälde geschaffen, empfand er sich als Epigonen. Mit der ihm eigenen Radikalität liess er alles hinter sich und suchte neue Wege: Der Surrealist Max Ernst begann ihn zu interessieren; unter den Schweizern war es Otto Meyer-Amden, der ihn anregte. Einzelfigur und Collage – dies waren die scheinbar widersprüchlichen Elemente, aus denen Heller dann seine eigene Bildwelt schuf. Der Durchbruch aber kam mit einer technischen Erfindung: dem Fotokopierer. Mit ihm begann Heller zu experimentieren: Alle erdenklichen Materialien legte er auf die Scheibe, bewegte sie beim Kopiervorgang, verfremdete sie mit Rasterfolien. Gezielte Manipulation und Zufall gingen Hand in Hand und erzeugten ungeahnte Bildwirkungen.

Die entstandenen Elemente montierte er zu neuen Räumen und Realitäten. Ddadurch vermochte er Erfahrungen auszudrücken, die sich in der blossen Konkretion nicht fassen liessen: die globale Bedrohung durch die Grossrisiken der Technik: Atombombe und Kernkraft, Biotechnologie und Klimaveränderung, schrankenlose Ausbeutung von Natur und Mensch. Als Betrachter der Bilder konnte man erschrecken vor der Schonungslosigkeit dieses Blicks. Und es konnte einen das Gefühl beschleichen: Wie feige wir Alltagspragmatiker doch alle sind. Die Apokalypse-Blindheit unserer Wohlstandsgesellschaft teilte Heller jedenfalls nicht – seine Kunst war hellsichtig und von durchdringender Gegenwärtigkeit. Man wird es erst in der Zukunft erkennen.

Bernhard Echte

Bernhard Echte/Walter Feilchenfeldt

Transparentmontagen

144 Seiten, 70 Abbildungen

Leinen

CHF 39.80/Euro 36.00

ISBN 978-3-907142-36-3